

Gott begegnen

Unterwegs mit dem Auto. Häuser ziehen links und rechts vorbei. Bäume. Gärten. Und Plakatwände. Und auf einer dieser Wände lese ich: „Mach dich bereit, deinem Gott zu begegnen!“ „Hu. Hu.“, denke ich. Eins zu eins entspricht diese plakative Mahnung dem Drohwort des Propheten Amos gegenüber seinem Volk Israel (Amos 4,12). Dort steht es am Ende einer langen Liste menschlichen Fehlverhaltens, das sich am Luxus labt, während es Barmherzigkeit und Gerechtigkeit vergisst.

Und nun steht das Wort also am Straßenrand und wispert bedrohlich all jenen zu, die vorüber fahren: „Mach dich bereit, deinem Gott zu begegnen.“

Als ob die Gottesbegegnung etwas Schreckliches wäre.
Als ob es die Begegnung mit einem Tyrannen sei.
Als ob es nie ein Wort der Gnade gegeben hätte.

In einem Lied heißt es: „Da wohnt ein Sehnen tief in uns, o Gott, nach dir, dich zu sehn, dir nah zu sein. Es ist ein Sehnen, ist ein Durst nach Glück, nach Liebe wie nur du sie gibst.“ Und weiter steht, dass dieses Sehnen Sehnsucht nach Frieden sei, nach Freiheit, Hoffnung, Einsicht, Beherrlichkeit, Beistand, nach Heilung, Ganzsein, nach Zukunft. Dieses Sehnen glaubt daran, dass der Gottesbegegnung Stärkung folgt. Kein verängstigendes „Mach dich bereit...“, sondern ein vertrauensvolles „vor dein Angesicht, Gott, will ich treten, weil ich daran glaube, dass mir diese Begegnung gut tun wird und sie mich gut sein lässt.“ Paulus wusste darum, hat er doch den Saulus in seiner Biographie. Und all jene Tischgefährten Jesu wussten es auch, deren Leben durch die Begegnung mit ihm neu ausgerichtet wurde.

Ja, wir sollten bereit sein, unserem Gott zu begegnen. Aber ohne Furcht. „Fürchte dich nicht“, sagt schließlich der Weihnachtsengel Jahr für Jahr. Und vielleicht ist das sogar das eigentlich Neue des Christentums: Es ist nicht zuerst die Forderung nach Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, die nahezu jede Religion kennt, sondern das Wissen Gottes um die menschliche Anfälligkeit zu scheitern. „Fürchtet euch nicht.“, spricht der Engel und erst dann sagt Jesus zu den Menschen: „Kehrt um. Tut Buße.“

Unser Gott traut uns zu, es besser zu können. Uns wird zugetraut, alles halten zu können, was Jesus uns als Mensch unter Menschen gelehrt hat. Nicht, weil wir es von uns aus vollbringen könnten, sondern weil der Glaube dazu verhilft. Wer sich vertrauensvoll von den Worten Jesu prägen, von ihnen ausrichten lässt, der bleibt im Herzen beweglich und wird Großzügigkeit und Wertschätzung nicht nur empfangen, sondern auch ausstrahlen. Und so werde ich mir also auch in Zukunft nicht vom Straßenrand her drohen lassen, sondern bleibe mit Luther dem Wort des Paulus treu, der in seinem Brief an die Römer schreibt (Röm 1,16f.): Ich schäme mich des Evangeliums nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die glauben. Denn darin wird offenbart die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben, wie geschrieben steht: Der Gerechte wird aus Glauben leben.“